

So war der Start an der Montessori-Grundschule

Kommt jetzt das Bildungshaus?

Von Cornelia Achenbach

OSNABRÜCK Das erste Schulhalbjahr liegt hinter der Montessori-Grundschule, der ersten freien Schule in Osnabrück. Eltern und der Trägerverein „Lebendig lernen“ zeigen sich sehr zufrieden und träumen von einem Montessori-Bildungshaus im Landwehrviertel.

„Das Interesse an unserer Schule ist enorm. Am Tag der offenen Tür im September haben wir rund 200 Leute hier durchgeführt – was natürlich wegen der Corona-Vorschriften eine Wahnsinns-Logistik war.“

„Uns“ und „wir“. Wer Gunnar Meemken so reden hört, könnte meinen, er sei an der Montessori-Grundschule im ehemaligen Offizierskasino im Landwehrviertel beschäftigt oder zumindest Teil des Vorstands. Doch er ist „nur“ Vater einer Tochter, die seit diesem Schuljahr die Grundschule besucht. Allerdings ist man nie „nur“ Eltern, wenn man sich für die freie Schule entscheidet: „Man muss sich hier schon mehr engagieren als an einer Regelschule“, sagt Julke Heitbrink. Die Polizistin ist Vorstandsmitglied des Trägervereins „Lebendig lernen“.

Eltern hospitieren

Engagieren, Mithilfe, sich einbringen – viele Eltern dürften diese Vorstellung abschrecken. Andere sind davon begeistert. So wie Gunnar Meemken: „Ich habe auch einmal einen Vormittag in der Schule hospitiert und so mit-erlebt, wie Lerninhalte erschlossen werden.“ Das Konzept habe ihn überzeugt, und seine Tochter offenbar auch: „Es hat noch keinen einzigen Tag gegeben, an dem sie gesagt hat, sie wolle nicht zur Schule gehen.“

15 Schüler besuchen derzeit die Montessori-Grundschule. Aufgrund der kleinen Schü-



Bernadette Garbrecht begleitet die Montessori-Grundschüler bei ihren Aufgaben – das Lerntempo geben die Kinder jedoch selbst vor.

Foto: Swaantje Hehmann

lerzahl und der großen Klassenräume bedeutet dies: eine Kohorte, die derzeit auch in Corona-Zeiten und „Szenario B“ nicht geteilt werden muss. Im nächsten Schuljahr sollen elf weitere Schüler hinzukommen, sodass sukzessive die altersübergreifenden Lerngruppen aufgebaut werden können.

Das Einzugsgebiet der Schule ist groß: Die meisten Schüler stammen aus dem Stadtgebiet und dem Landkreis Osnabrück, ein paar kommen aus dem Kreis Steinfurt. Gunnar Meemken lebt mit seiner Familie in Bramsche, Stephan Evers, dessen achtjähriger Sohn ebenfalls die Freie Schule besucht, in Osnabrück. Warum er sich für die Reformschule entschieden hat? „Mein Sohn hat seinen ganz eigenen Kopf – und wenn er sich für etwas interessiert, dann beschäftigt er sich damit auch intensiv, aber ihm etwas gegen seinen Willen einzutrichtern ist schwierig.“ Von der Idee, in Osnabrück eine Schule nach Montessori-Konzept aufziehen zu wollen, hörten er und seine Frau vor ein paar Jahren auf dem Katharinenspielfeld. Tatsächlich schlug hier quasi die Geburtsstunde der Grundschule: Hier trafen sich Eltern, die mit Regelschulen unzufrieden waren und etwas Neues wagen woll-

ten. Und das mit großer Professionalität.

Der pädagogische Ansatz der Schule ist – stark verkürzt dargestellt –, dass die Kinder selbst ihr Lerntempo bestimmen und Lernbegleiter den dafür nötigen Rahmen bereitstellen. Kindliche Neugier und Entdeckerdrang stehen im Zentrum des Konzepts. Julke Heitbrink glaubt, dass Montessori-Kinder dadurch im Homeschooling einen Vorteil haben: „Kinder, die es nie gelernt haben, sich selbst zu motivieren, hatten es vermutlich in dieser Zeit schwerer.“

Pläne für die Zukunft

Für die Zukunft wünscht sich der Verein eine weiterführende Schule, mittelfristig könnte das Gebäude in direkter Nachbarschaft des ehemaligen Offizierskasinos angemietet werden. Doch diese Vision eines „Montessori-Bildungshauses“ steckt noch in den Kinderschuhen. Es gebe ein Team, das die ersten Schritte in Sachen Konzept und Finanzierung plane, allerdings sei das eine große Herausforderung: „Im weiterführenden Bereich sind unter anderem Lerneinheiten in der Landwirtschaft und im kaufmännischen Bereich vorgesehen. Und das zu organisieren ist schon etwas mehr als einfach nur Schule“, sagt Julke Heitbrink.